



Mit Laserscanner und Dendrobohrer Mörikes „Kugelbahn“ auf der Spur Eine Kegelhahn des 18. Jahrhunderts in Tübingen

Vor der Öffentlichkeit weitestgehend verborgen, befindet sich im Zentrum Tübingens unmittelbar an der nördlichen Vorburgmauer von Schloss Hohentübingen eine historische Kegelhahn aus dem frühen 19. Jahrhundert, die in Teilen noch auf das späte 18. Jahrhundert zurückgeht. Bereits 1991 wurde „Mörikes Kegelhahn“ im Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes thematisiert. Damals unter dem Gesichtspunkt der Denkmalerfassung und Inventarisierung. Nun, im Vorfeld einer Sanierung des Gebäudes, wurde durch eine dendrochronologische Untersuchung belegt, dass es sich hierbei um die wohl älteste noch erhaltene Kegelhahn im süddeutschen Raum handelt.

Markus Numberger

Entwicklung des Kegels

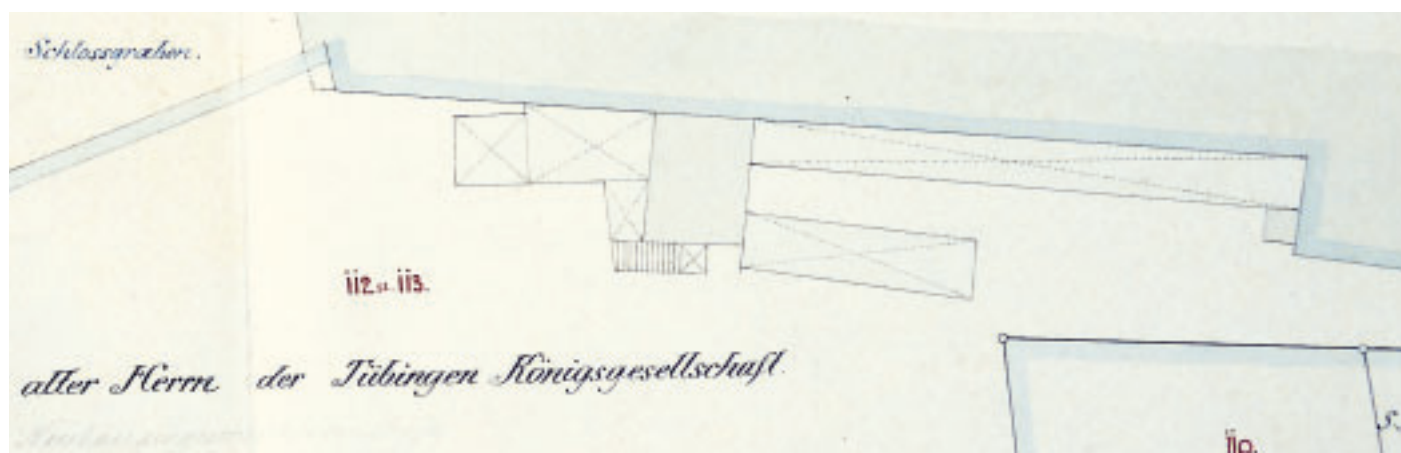
Das Kegelspiel ist schon Jahrtausende alt. Bereits in einem über 5000 Jahre alten ägyptischen Kindergrab wurde eine Art Tischkegelspiel entdeckt. Im süddeutschen Raum ist das Kegeln seit dem 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Im Mittelalter galt Kegeln als ein Glücks- und Wettspiel, das teils verpönt war und gelegentlich verboten wurde. Kegelhahnen befanden sich wohl überwiegend unter freiem Himmel und hinterließen so kaum bauliche Überreste. Erst im 17. und 18. Jahrhundert ging man allmählich dazu über, die Kegelhahnen zu überdachen, um dadurch ein Spiel bei schlechtem Wetter zu ermöglichen und um die Kegelhahnen selbst zu schützen, die nicht selten mit Holzbohlen belegt waren. Den meisten bis heute überlieferten und bekannten historischen Kegelhahnen ist gemein, dass sie in Bezug zu einer Gastwirtschaft standen.

Baugeschichte

An der Stelle des studentischen Verbindungshauses „Roigel“ (Burgsteige 20) in Tübingen stand bis

1904 die ehemalige Schlossküferei (Abb. 1). Das als Küferei oder Bindhaus bezeichnete Gebäude wurde 1755 an den Privatmann Georg Friedrich Erbe verkauft. Er betrieb zunächst die Küferei weiter und stellte dort Fässer her. Wohl in den 1760er Jahren ließ er auch eine Schankwirtschaft einrichten. 1776 übernahm dessen Sohn Christian Gottfried Erbe das Anwesen. Um mehr Gäste anzulocken und auch um den Getränkekonsum anzukurbeln, ließ Christian Gottfried Erbe um 1781 das heute noch vorhandene Gartenhaus (mit Trinkstube im Obergeschoss) im Garten der ehemaligen Schlossküferei errichten. Zu diesem Zeitpunkt muss es bereits eine erste Kegelhahn gegeben haben, denn die Dachbalken des Gartenhauses wurden aus einer ehemaligen Kugelrücklaufrinne hergestellt. Diese hölzerne Rinne konnte dendrochronologisch auf das Jahr 1767 datiert werden. Somit dürfte bereits unter Georg Friedrich Erbe eine erste Kegelhahn an der Vorburgmauer gestanden haben. Auf den guten Zuspruch und Erfolg dieser Kegelhahn könnte die wenige Jahre später vorgenommene Erweiterung des Gebäudes nach Osten hinweisen. Der östliche Anbau am Gartenhaus (in Richtung Roigelhaus) wurde um 1786 errichtet.

1 Im Jahr 1904 wurde das heutige Verbindungshaus „Roigel“ neu erbaut. Dazu wurde zunächst die alte Schlossküferei abgebrochen. Der Lageplan zum Baugesuch von Februar 1903 zeigt erstmals die flächenmäßige Ausdehnung der Kegelhahn.





Gut 45 Jahre nach dem Bau der ersten Kegelbahn wurde diese – möglicherweise noch nicht überdachte Bahn – erneuert. Die heutige Kegelbahn ist laut dendrochronologischer Altersbestimmung 1813 unter Verwendung von älteren Hölzern des Jahres 1781 erstellt worden (Abb. 2).

Wenngleich vor der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, so ist die Kegelbahn doch nicht unbekannt. Der Dichter Eduard Mörike schrieb 1827 in seiner humorvollen Ballade „Des Schloßküpers Geister in Tübingen“:

Jns alten Schloßwirths Garten
Da klingt schon viele Jahr kein Glas,
Kein Kegel fällt, keine Karten,
Wächst aber schön lang Gras.

[...]
Der Narr, was kann er wollen?
Er macht sich an die Kugelbahn,
Läßt eine Kugel rollen:
Ein Höllenlärm geht an.
[...]

Gut 150 Jahre lang scheint es kaum bauliche Maßnahmen oder größere Sanierungen an der Kegelbahn gegeben zu haben (Abb. 3). Erst in den 1960/70er Jahren wurde mit der Einrichtung einer Maschine zur Aufstellung der Kegel eine bauliche Veränderung vorgenommen. Ebenso wurde eine Hebevorrichtung installiert, die die Kugeln automatisch auf die Rücklaufbahn hebt. Beide Automatisierungsvorrichtungen wurden aus heutiger Sicht sehr substanzschonend in den Altbau integriert. Wohl ebenfalls in dieser Zeit wurde die Kegelbahn mit einem Zementstrich belegt, um eine dauerhafte, ebene Rollfläche zu bekommen.

Beschreibung des heutigen Gebäudes

In das langgestreckte Gebäude der Kegelbahn ist ein zweigeschossiges Gartenhaus integriert. Holzene Stützen mit zum Teil leicht gebogenen Kopfstreben tragen ein offenes Pultdach, das sich an die Vorburgenmauer anlehnt. Vor den Stützen befindet sich der Kugelrücklauf, eine leicht geneigte Schiene, in der die Kugel zu den Spielern zurückrollt. Der Abwurfstand der Kegelbahn liegt in einer

offenen Halle, die zu einem kleinen, zweigeschossigen Gartenhaus östlich der Kegelbahn gehört. Das offene Erdgeschoss weist eine Fachwerkkonstruktion auf, deren Stützen teils wiederum leicht gebogene Kopfstreben besitzen. In der Mitte der Halle steht eine hölzerne Säule toskanischer Ordnung, die ohne Basis auf einer steinernen, runden Plinthe aufsitzt. Nördlich des Gebäudes führt eine hölzerne Außentreppe zu einer Trinkstube im Obergeschoss. Das Gartenhaus schließt nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Walm-dach ab.

Die Kegelbahn samt Gartenhaus wurde fast vollständig in Fachwerkbauweise errichtet. Die hölzerne Konstruktion besteht überwiegend aus Eichen- und Fichtenhölzern und wurde durchgängig mit verzapften Holzverbindungen zusammengefügt. Sowohl das Gartenhaus als auch die Kegelbahn stehen im Erdgeschoss auf Freiständern, die durch Kopfstreben ausgesteift sind. In die Vorburgenmauer sind steinerne Konsolen eingemauert, die Ständer für das obere Stuhlrähm tragen, das wiederum das Pultdach über der Kegelbahn stützt. Die Ständer und Kopfstreben sind mit Abbundzeichen in Form von römischen Ziffern und Dreieckskerben versehen, die eine durchgängige Zählung besitzen. Somit kann das hölzerne Tragwerk des Gartenhauses und der Kegelbahn als einheitlich und zeitgleich angesehen werden. Vereinzelt finden sich Wiedlöcher an den Balken. Diese belegen, dass das Bauholz des Gebäudes geflößt wurde und somit sehr wahrscheinlich aus dem Schwarzwald stammt und über den Neckar hierher transportiert wurde.

Sanierung

Nach wie vor wird die Kegelbahn von der Studentenverbindung Roigel genutzt. Als sich über die Jahre vermehrt Schäden an der Dachdeckung und am Dachtragwerk zeigten, wurde von Seiten der Eigentümer eine Sanierung der Kegelbahn in Erwägung gezogen. Da die Kegelbahn gemäß §12 Denkmalschutzgesetz ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung darstellt und zudem bis dahin eine unklare Befundlage und Baugeschichte aufwies, wurde im Jahr 2014 durch das Regierungs-

2 Aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts dürfte die Zeichnung des Malers Carl Doerr stammen, die die Kegelbahn erstmals bildlich darstellt. Gut zu erkennen ist das zweigeschossige Gartenhaus, das bis heute sein Aussehen weitestgehend erhalten hat.

3 Die erste Fotografie der Kegelbahn stammt von einer studentischen Verbindungsfeier aus dem Jahr 1899. Auffallend ist hier der Kamin auf dem Dach des Gartenhauses, der heute nicht mehr vorhanden ist. Entsprechend dürfte die Trinkstube im Obergeschoss einst beheizbar gewesen und somit ganzjährig genutzt worden sein.



4 Die Kegelhahn mit zweigeschossigem Gartenhaus vor der Sanierung im Mai 2014.

präsidium Tübingen, Referat Denkmalpflege, die Erstellung einer Bestandsdokumentation beauftragt (Abb. 4).

Dazu wurde die Kegelhahn im Mai 2014 zunächst komplett mithilfe eines 3-D-Farblaserscanners erfasst. Die dadurch gewonnenen Messdaten wurden digital ausgewertet und CAD-Bestandspläne des Bauwerks erstellt. Parallel wurde die Kegelhahn fotografiert und dokumentiert. Der Bauforscher Tilmann Marstaller entnahm am hölzernen Tragwerk des Gebäudes mehrere Holzproben, die beim Jahrringlabor Hofmann in Nürtingen dendrochronologisch datiert wurden. Somit konnte die Erbauungszeit der Kegelhahn genau bestimmt werden. Zudem wurde anhand von Literatur, historischen Fotoaufnahmen sowie einigen Unterlagen aus dem Stadtarchiv Tübingen eine überblicksartige Baugeschichte zur Kegelhahn erstellt. Auf Grundlage dieser Bestandsdokumentation wurden die Schäden kartiert und ein Sanierungskonzept für die Kegelhahn erarbeitet (Abb. 5). Dabei hat sich erneut gezeigt, wie notwendig umfangreiche und detaillierte Untersuchungen im Vorfeld einer Sanierung sind. So konnten die baulichen Eingriffe auf das notwendige Minimum reduziert werden. Für Eigentümer und Handwerker wurden eine Planungssicherheit und damit nicht zuletzt auch eine Kostensicherheit geschaffen. Mit den aus der Bestandsdokumentation gewon-

nenen Erkenntnissen konnte eine qualifizierte Ausschreibung der Leistungen stattfinden, sodass im Jahr 2015 die Sanierung des Gebäudes begonnen und noch im Spätsommer desselben Jahres erfolgreich abgeschlossen wurde. Hierfür standen Denkmalpflegemittel des Landes und der Denkmalstiftung Baden-Württemberg in Höhe von rund 35 000 Euro zur Verfügung. Die Sanierung wurde von einem in der Denkmalpflege erfahrenen Zimmereibetrieb durchgeführt. Schadhafte Hölzer wurden nur partiell repariert und ausgebessert. Die alte Biberschwanzdachdeckung konnte weitgehend erhalten bleiben und wurde, wenn nötig, mit historischen Biberschwanzziegeln ergänzt. Insgesamt fand hier eine sehr umsichtige und denkmalverträgliche Instandsetzung der Kegelhahn statt. Auf diese Weise wurde ein bedeutendes Kulturdenkmal für weitere Jahrzehnte gesichert und bewahrt. Vergleichbare Kegelhahnen gibt es auch in verschiedenen Freilichtmuseen in Baden-Württemberg und Bayern. Diese stammen jedoch – sofern sie dendrochronologisch datiert wurden – erst aus der Mitte und zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Daher darf die in Teilen fast 250 Jahre alte Kegelhahn nach bisherigem Kenntnisstand zu Recht als die älteste noch erhaltene und zudem genutzte Kegelhahn im süddeutschen Raum angesehen werden. Die weitere Pflege und Erhaltung für zukünftige Generationen ist daher mehr als wünschenswert.

Glossar

Plinthe

Unterlagsplatte bzw. Sockel als Teil einer Säulenbasis.

Stuhlrahm

Horizontaler Balken im Dachstuhl, der von Stuhlständen getragen wird (auch als Pfette bezeichnet).

Wiedloch

Zumeist dreieckig vorgekerbte Bohrlöcher in Holzbalken, über die mehrere Balken zu Flößen zusammengebunden wurden.

5 Zeichnerische Auswertung der nördlichen Ansicht aus den 3-D-Scannerdaten.

Literatur

Sabine Kraume-Probst: Mörikes Kegelhahn, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, 20/4, 1991, S. 182 ff.

Praktischer Hinweis

Die Kegelhahn ist nicht öffentlich zugänglich und von außen auch nicht zu sehen.

Markus Numberger

Büro für Bauforschung und Denkmalschutz
Im Heppächer 6
73728 Esslingen am Neckar

